

Ganztägige Schulformen in Wien **Angebot, Nachfrage, Handlungsbedarf** 18. November 2014, Wirtschaftskammer Wien

In seinen Begrüßungsworten berichtet **DDr. Anton Ofner**, dass jährlich 65 000 Menschen in 3 200 Programmen von 3 000 Professoren von der Wirtschaftskammer ausgebildet werden. Die WKO ist an der Bildung interessiert, weil gute und leistungsfähige Mitarbeiter/innen gefragt sind. Der Kostenwettbewerb könne international nicht gewonnen werden, im Bereich Qualität und Innovation könne aber eine bedeutende Rolle gespielt werden.

Mag. Kurt Schmid vom Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, präsentiert die Studie „Ganztägige Schulangebote Wien“. Mit den ganztägigen Angeboten seien große Erwartungen verbunden, die Datenlage sei aber sehr dünn und es gebe keine empirischen Erhebungen welchen Effekt eine ganztägige Schulform hätte.

Fakten:

Ganztägig bedeutet mindestens bis 16 Uhr, in verschränkter (Ganztagschule) oder getrennter Form. Wien hat die meisten Standorte mit GTB in Österreich, Tirol ist Schlusslicht.

Bei der Anzahl der Schüler/innen in GTB liegt Wien mit über 35% weit vor den anderen Bundesländern.

In der AHS Unterstufe bieten fast alle Standorte eine GTB an, aber nur die Hälfte der Schüler/innen nehmen das Angebot an. In der NMS bieten nur 40% der Schulen eine GTB an, wo sie angeboten wird, wird sie fast zu 100% angenommen.

Die verschränkte Form ist ein Minderheitenprogramm, es gibt sie nur in 10% der Schulen

Es war nicht möglich getrennte Daten für Volksschule und Neue Mittelschule zu bekommen, wie viele Schüler/innen in GTB sind.

Bei einer Erhebung 2010 meinten 52% der Eltern, dass sie eine GTB sicher und 19% dass sie eine GTB eher schon in Anspruch nehmen würden. 2012 wurde bei einer Erhebung eine Betreuungslücke von etwa 11% geschätzt.

Bei einer Umfrage 2009 meinten weniger als 10% der Befragten in Wien, dass sich hauptsächlich die Familien und nicht der Staat um die Nachmittagsbetreuung kümmern sollte, Vorarlberg waren es etwa 25%.

Die Erwartungen an die die GTB umfassen pädagogische, bildungspolitische und sozialpolitische Argumente.

Im Wesentlichen gibt es die GTB nur für die VS und die Sekundarstufe 1, für die Errichtung sind die Schulerhalter zuständig, die Letztentscheidung liegt beim Landesschulrat.

Die Eltern haben einen Anspruch auf NBT, es gibt aber Mindestanmeldezahlen für AHS (mind. 10 Kinder für mind. 3 Tage) und APS (mind. 15 Kinder und mind. 12 Kinder bei schulartenübergreifender TB) und bei der verschränkten Form die Zustimmung von zwei Dritteln der Lehrer und Eltern.

Die Finanzierung ist ein Mix aus privaten (Elternbeitrag) und öffentlichen Mitteln.

In der Literatur werde die verschränkte Form als pädagogisch wertvoll gelobt, es gebe aber kaum empirische Forschungen zu dieser Thematik und die vorhandenen Erhebungen aus Deutschland seien widersprüchlich. Positive Auswirkungen werden beim Sozialverhalten festgestellt, bei kognitiven Schülerleistungen konnten sie nicht eindeutig festgestellt werden, die Erwerbstätigkeit der Mütter steige. Entscheidend sei aber die Qualität des Angebots.

Um einen besseren Überblick zu bekommen, müssten mehr Daten zur Verfügung stehen. Man wisse nicht, was in den Schulen in der ganztägige Betreuung wirklich passiere und man habe noch keine Erhebungen, um Unterschiede zwischen Ganztagschule und Nachmittagsbetreuung feststellen zu können.

Zum Abschluss gibt Schmid einen internationalen Überblick, wobei die Länder – für mich nicht ganz nachvollziehbar – in teilweise ganztägig und ganztägig eingeteilt werden. Wurde zuvor noch gesagt, dass es vor allem deshalb keine internationalen Studien gebe weil die Ganztagschule inter-

nationaler Standard wäre und daher nicht eigens erforscht werde, finden sich in dieser Übersicht 15 Länder mit teilweise ganztägig, darunter Österreich und 12 mit ganztägig.

In der **Diskussion** erläutert der Vertreter des Stadtschulrates, dass Daten im SSR erfragt werden können, dass in Wien die Schulen mit GTB bis 17:30 geöffnet sind, die Campusschulen bis 18 Uhr, es in den Volksschulen einen Frühdienst ab 7:15 gibt. Da gebe es aber Klagen von Eltern, denn Kindergärten öffnen früher. Der Vertreter der MA 56 verweist auf Eltern, die die Beiträge nicht bezahlen. Die Kinder könne man zwar nach drei Monaten von der GTB ausschließen, das sei aber schwierig, da man für sie erst einen Halbtagsplatz finden müsse und man diese Kinder nicht benachteiligen wolle. Ein Vetorecht der Lehrer bei der Ganztagschule gebe es in Wien nicht, die Schulpartner seien nur zu hören. Die Diskrepanz bei den Standorten NMS zu AHS ergebe sich dadurch, dass im APS Bereich auch Horte die NBT übernehmen.

Auf die Bemerkung einer Teilnehmerin, dass bei ihren beiden Kindern die Qualität der NBT sehr unterschiedlich war, antwortet der Vertreter des SSR, dass es keine Erhebungen zu Qualitätskriterien gebe, es aber immer besser werde.

Mag. Andreas Schatzl, Direktor des Theresianums, war früher im Ministerium für die GTB zuständig und fand dort in diesem Bereich „eine Wüste“ vor. Es wurde das Qualitätssiegel für Tagesbetreuung eingeführt und ein Leitfaden mit Empfehlungen erstellt. Er stellte große Unterschiede zwischen Stadt und Land fest, sowohl was die Infrastruktur als auch den Bedarf betrifft. Durch die neue SchOG Novelle wird es möglich sein, auch Vereine in die Schulen mit einzubeziehen, die ja bei einer Ausweitung der GTB um ihre Existenz fürchten. Entscheidend sei die Qualität, betont auch er. Man brauche engagierte Lehrer/innen und Erzieher/innen und Eltern, die die Lehrer/innen wirken lassen müssen. In seiner Schule muss jede Lehrperson auch in der NBT tätig sein, als Privatschule könne er sie dazu verpflichten. Probleme würden sich an Schulen ergeben, wenn die Trennung zwischen Vormittags- und Nachmittagslehrer/innen zu stark wäre und die Lehrer/innen auf die Informationen der Schüler/innen angewiesen wären. Der Informationsaustausch zwischen den Lehrer/innen müsse an der Schule organisiert werden. Seiner Meinung nach müsse jede Lehrperson den Unterstufenlehrstoff jedes Faches so weit beherrschen, dass sie den Schüler/innen helfen kann. Auch der Umstand, dass Schüler/innen sehr unterschiedlich, seine und nicht jede/r Hausübungen auf Kommando machen könne, müsse berücksichtigt werden. Es gelinge nicht immer alles so, wie man es sich auf dem Reißbrett ausdenke, aber wenn alle das tun, was sie gut können, funktioniere das System. Im Rahmen von SQA kann die GTB evaluiert werden.

In der **Diskussion** wird noch darauf verwiesen, dass die Polytechnische Schule (Sek 2) GTB anbieten kann und in Salzburg auch tut. In Wien machen es die Schulen des BFI (HAK, HASCH). Das Theresianum ist ein Halbinternat bis zur 8. Klasse. Der Vertreter des Stadtschulrates betont, dass die Ganztagschule im sozialen Bereich sicher die beste Form sei und die ganztägigen Formen ausgebaut werden, da auch die Großeltern immer weniger zur Verfügung stünden. In Wien sind 800 Freizeitpädagog/innen tätig, das sei aber nicht ausreichend.

Dr. Christine Krawarik